

## IST DIE FIKTIVE WELT EINE REALE WELT BEI THOMAS BERNHARD?

İbrahim İlkhan\* - Yılmaz Koç\* - Ayhan Selçuk\*

### ÖZET

(Thomas Bernhard'ın dünyası gerçek mi, kurmaca mı?)

Ansiklopedik bilgilere göre "Fiktion" daha çok hayali, insan zihninde kurgulanmış bir şey olarak tanımlanırken "Real", düşüncenin sosyal davranışlara gerçek olarak yansımaları şeklinde değerlendirilmektedir. Buna rağmen edebi eserlerde neyin "kurmaca", neyin "gerçek" olduğunu ayırt etmek oldukça güçtür.

Bu kavramlar esas itibarıyla görecelidir ve bu nedenle hem edebiyatta hem de yazar ve okurun sosyal hayatında farklı şekilde algılanabilmektedir. Bernhard'ta gerçek ve kurmaca iç içe geçmiştir, bu nedenle bir çok şey okuyucunun yorumuna bırakılmıştır. Thomas Bernhard'ın yaşamını bilmeseydik, gerçek dünyanın hayali bir dünya olarak anlatıldığını söyleyebilirdik. Gerçeği en kötü şey olarak gören Bernhard'a göre gerçeklik o kadar kötü bir şey ki, tarif edilemez ve şimdiye kadar hiçbir yazar "gerçeği" gerçekte olduğu şekliyle betimlememiştir.

Bernhard, öykülerinde gerçek ile kurmaca dünya arasında bir ikilem yaşamaktadır ve hemen her öyküsünde şüphe, korku, hastalık, çaresizlik, delilik, ölüm, intihar gibi karamsarlık ve nihilizme dayanan izler görülmektedir.

Bernhard sık sık tekrarlarla, detaylara girerek olayların sebeplerini açıklamaya çalışmaktadır. Okuyucu bir dedektif edasıyla ip uçlarını birleştirme ile sonuca gitmelidir. Çok anlamlılık, olaylarda tek düzelik, fakat buna karşılık anlam zenginliği Bernhard'ın edebi stratejilerini oluşturmaktadır. Okuyucu gerçek dünya ile hayali dünya arasında bırakılmaktadır. Her iki tarafa da geçiş mümkün kılınmıştır.

**Anahtar Sözcük:** *Thomas Bernhard, kurmaca, gerçek, Avusturya edebiyatı*

### Problemstellung über die Begriffe "Realität" und "Fiktion"

Zieht man das enzyklopädisches Wissen heran, so kann man feststellen, dass beide Begriffe sich in Kontroversen befinden. Nämlich "Fiktion" ist das "Erdachte", das in der Vorstellung existiert, während die

---

\* Selçuk Üniversitesi, Naturwissenschaftlich-Philosophische Fakultät

**Realität** (das Reale) als Wahrheit im sozialen Handeln des Denkens sich widerspiegelt. Unter diesem Gesichtspunkt ist es sehr schwer, was tatsächlich real und fiktiv ist. Denn diese Begriffe sind relativ, die sowohl in der Literatur als auch im sozialen Leben von Autor und Leser sehr unterschiedlich verstanden werden können. Ein Haar ist in der Suppe zuviel, aber auf dem Kopf von Thomas Bernhard ist zu wenig.

Bei Thomas Bernhard sind die Fiktion und die Realität miteinander verwachsen, so dass vieles dem Leser zur Interpretation überlassen ist.

“ (...) und zwar dauernd in einem solchen Zustand, soll er zu Fro gesagt haben, sie mache sich, andauernd nur vor, dass Zeiten der Ruhe Zeiten der Unruhe ablösen, während in Wirklichkeit niemals Ruhe in sie beide einkehre und also lebten sie beide ständig nicht nur gegenseitig, sondern auch nebeneinander in dem Zustand der Dauerlüge, sie belüge sich, er belüge sich, dann belügen sie sich gegenseitig, abwechselnd er sie und dann wieder sie ihn und dann wieder gleichzeitig sie ihn und er sie (...) “ (Kalkstein, S.77)

Wüsste man Bernhards Lebenslauf nicht, so lässt sich sagen, dass die reale Welt als fiktive Welt dargestellt ist. Obwohl er die Wirklichkeit als das Fürchterlichste ansieht, meint er “ *die Wirklichkeit ist so schlimm, dass sie nicht beschrieben werden kann, noch kein Schriftsteller hat die Wirklichkeit so beschrieben, wie sie wirklich ist.*” (Filipe Luis, 1999)

## “REALITÄT” UND “FIKTION” IN DEN PROSASTÜCKEN VON THOMAS BERNHARD

In der Erzählung "**Am Ortler**" gehen zwei Brüder zu Sennhütte, der grosse Bruder leidet an einer Krankheit und sie unterhalten sich auf dem Weg über ihre Vergangenheit und über ihre Berufe. Der 48 jährige Erzähler meinte, dass der Beruf die Menschen von der Umwelt isoliere. Vergangenheit hat für das Leben die Bedeutung nach bestimmten Erlebnissen, die nie wieder verwirklicht werden können, zu ersehnen. D.h. diese Erlebnisse sind ein "Traum", Vergangenheit wird vergegenwärtigt.

*Der Beruf isoliert den Menschen von der Umwelt*, ist jedoch nicht wiederum als Realität zu betrachten. Die Menschen können sich durch ihre Beschäftigung von der Umwelt isolieren. Wiederum ist hier eine Vorstellung, die nicht akzeptabel ist, zu sehen.

Unterwegs bekommt der kranke Bruder Atmungsschwierigkeiten, und dabei erinnern sie sich an das Wort ihres Vaters, der besonders auf seine

Kinder eingewirkt hat. *“Atmung ist das wichtigste,(...). Wenn man die Atmung beherrscht, beherrscht man alles. In diese Schule gegangen zu sein, bereue er nicht, in die Atmungsschule, in die einzige von ihm anerkannte Schule, in die Atmungsschule.“* (Am Ortler, S.684) Wie erwähnt wird das Wort Atmen bis zur Atmungsschule erweitert. Durch das Wortspiel und Assoziationen kommt er auf bestimmte Begriffe, wie z.B. “Angst”. Atmung und Angst wird so kombiniert, dass ihre Wirkung auf Erziehung, Denken, Gedanken, Handeln, Zivilcourage auslösen.

Die Angst in der Erzählung **Am Ortler** wird als Realität dargestellt, aber einer übertriebene, in Kontroversen dargestellte Angst führt zu fiktiven Auffassung. Somit ist eine reale und fiktive Kombination durch das Wortspiel erreicht :*“Du hast immer Angst vor deinem Kunststück gehabt, sagte ich. Angst vor dem Kunststück, Angst nach dem Kunststück. Keine Angst während des Kunststücks. Deine Kunststückangst, sagte ich. Und du Angst vor deiner Arbeit, vor deinen Forschungsergebnissen. Immer Angst, sagte er. Deine Wissenschaftsangst und meine Kunststückangst, sagte er.”* (a.a.O., S. 686)

Das übertriebene Angstgefühl kommt auch in der Erzählung **“Die Mütze”** in unterschiedlichen Variationen vor, die gegensätzliche Wirkungen beim Leser auslösen. In dieser Erzählung ist von einem kranken Mann, der auf dem Weg eine Mütze findet, und den Besitzer der Mütze zu entdecken versucht, die Rede. Er ging zuerst zu den Fleischhauern, Holzfällern und Bauern. Denn sie alle tragen derartige Mützen. Da er von Beruf her Wald- und Forstwissenschaftler ist, deutlicher gesagt zu einer anderen sozialen Schicht gehört, kann er einer solche Mütze nicht tragen. Daher muss er unbedingt den Besitzer der Mütze finden. Die Mütze ist für ihn eine Flucht aus dem Tagesleben. Wenn er zu Hause ist, wird das Tageslicht durch Jalousien abgedeckt. Die Jalousien an der rückwertigen Front werden nicht abgeschlossen, denn *“Bei offenen Jalousien und Fenstern kam vom Hochwald eine noch viel grössere Finsternis in das Haus herein als bei geschlossenen.”* (Die Mütze, S.254)

Er lief immer voller Schlüssel in der Hosentasche in “Finsternis” und “Dämmerung” auf die Strasse und fiel auf die Strasse und wurde er dabei verletzt, verwundet. Die Mütze, sein Gesicht und seine Bekleidung wurden mit Blut verschmutzt. Er geht nicht zum Arzt, sondern nach Hause, um das Erlebte zu schreiben. Er meint, dass seine Krankheit durch das Schreiben in Vergessenheit geraten wird.

Am Ende der Erzählung fand er den Besitzer der Mütze nicht, und er will sie irgendwo zu Hause ablegen, aber zum Verstecken fand er keinen Platz, auch nicht zum Wegwerfen und Vernichten. Schliesslich hat er sie aufgesetzt, weil er sie nicht sehen wollte.

Die Mütze symbolisiert hier die untere Schicht bzw. das Volk (Fleischhauer, Holzfäller, Bauern), dagegen das Haus von seinem Bruder die obere Schicht bzw. die Eliten. Die Eliten und das Volk kann man sowohl von der Bekleidung als auch von der Verhaltensweise unterscheiden. Ihre Weltauffassung und Wertdeutung decken sich nicht. Der Erzähler gehört auch zur Eliten-Klasse, aber er fühlt sich dort nicht wohl, er wird dort krank, krankhaftig, bekommt immer Kopfschmerzen. Sobald er sich mit der Mütze vertraut macht, vergisst er seine Sorgen und seine Krankhaftigkeit. Als er sich die Mütze nach Hause mitbringt, findet er dort keinen geeigneten Platz sie weder zu verstecken noch zu legen. D.h. für das Volk gibt es unter den Eliten keinen Platz. Deshalb legt der Erzähler sie auf seinen Kopf. Die Mütze ist für ihn immer eine grosse Sorge, die ihn innerlich stört. Eine einfache schmutzige Mütze findet sowohl beim Autor als auch beim Leser einen Wert. Nämlich, er setzte die Mütze auf seinen Kopf auf. Kopf ist kulturell betrachtet ein Symbol der Herrschaft. Durch die Metaphorik werden Fleischhauer, Holzfäller, Bauern als Herren bezeichnet. Somit ist wiederum ein symbolisches Denken kontrastiert, die uns zur Realität und Fiktion führt. Der Autor kann als Wald- und Forstwissenschaftler seit zwei Jahren seinen Beruf wegen Kopfschmerzen nicht ausüben. Er hat neun Ärzte aufgesucht, ist von einem Kopfklinik zu anderen gelandet, aber niemand konnte seine Krankheit heilen. Die Mütze aber hilft ihm, seine Krankheit und Sorgen zu vergessen. Die Eigenschaften der Mütze werden als grau, dick, derb, schmutzig, auf der Strasse liegend, von jedem (Volk) getragen, angegeben.

Auf der anderen Seite werden Finsternis, Dämmerung und das Haus von seinem Bruder als Angst machende, Furcht erregende und verrückt machende Eigenschaften angegeben.

Somit ergötzte sich Thomas Bernhard mit praktischen Denkspielen, so dass er sich ständig mit Schwierigkeiten, die nicht lösbar sind, auseinandersetzt. Durch sinnvolle Übertreibung und durch starke Kontraste wie –“ *Zur Sache : ich bin nach Parschallen gelaufen, weil ich nicht verrückt werden will; ich muss aus dem Haus, wenn ich nicht verrückt werden will. Die Wahrheit aber ist, dass ich verrückt werden will, ich will verrückt werden, nichts lieber, als wirklich verrückt werden, aber ich befürchte, dass ich noch lang nicht verrückt werden kann.*” (a.a.O., S. 256-257)- führt er den Leser zu einem zwingenden Schluss. D.h. er bringt die Menschen in einer unerträglichen Welt in Konfliktsituationen, die sie zu moralischen Entscheidungen zwingen. Mit zwei modalen Aspekten gebundene Gedankengänge, wie "wollen und können" sind realistisch konsessuelle Einheiten, aber fiktive Vorstellungen. Denn "verrückt werden zu wollen" ist eine doppelte Belastung in der unerträglichen Welt. Mit der moralischen Entscheidung rückt das "Bewusstsein" in den Vordergrund, das

sich die Leser unkritisch wahrnehmen. Ausserdem geht es hier nicht um die verlorene Mütze, sondern es geht um Verantwortung und Moral.

Folgt man den sprachlichen Eigenschaften, so kann festgehalten werden, dass bei Thomas Bernhard stilistisch die Subjekte und einige Sätze hervorgehoben werden: " wie z.B. Mütze . *"Damit erklärt Thomas Bernhard die Gedankengänge bis ins Detail und wiederholt sie immer zu. Dem Leser wird es so unmöglich gemacht, die Gedankengänge einfach zu vergessen, sie werden immer wieder erwähnt, immer wieder bewusst ausformuliert."* (Filipe Luis, 1999) : also das Wort "Mütze" wird insgesamt 90 mal, 42 mal als das Pronom und sogar auf der Seite, z.B. 260..... 17 mal erwähnt.

In der Erzählung **Ereignis** ist die Rede von einer Maschine, die wie eine Guillotine ist. Sie schneidet von einer sich langsam fortbewegenden Gummimasse grosse Stücke ab und lässt sie auf ein Fliessband fallen. Am Fliessband sitzen Hilfsarbeiterinnen, die die abgeschnittenen Stücke zu kontrollieren und schließlich in Kartons zu Verpacken haben. Die Maschine wurde kürzlich mit grosser Feierlichkeit in Betrieb genommen. Bei der Ölung der Maschine fällt eine von den Hilfsarbeiterinnen und dabei wird sie geköpft, die anderen Mitarbeiterinnen, die an dem Fliessband sitzen, behandeln den Kopf ihrer Kollegin gewohnheitmässig wie Gummistücke und verpacken ihn in einen Karton.

Die Technik macht auch aus den Menschen nur Maschinen. Sie tötet die Gefühle der Menschen. Ausserdem werden in der Zeit der Technik die Maschinen den Menschen bevorzugt. Die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, die den Maschinen entgegengebracht werden, werden den Menschen nicht gegönnt.

Die Phantasie von Thomas Bernhard beruht zuerst auf Beobachtung und danach gibt er einen Sinn zu dieser Beobachtung. Die Phantasie ist hier die Fiktion, während die Beobachtung die Realität ist. Hier überschneiden sich wiederum die Fiktion und reale Welt, die wiederum als Kontrast aus seiner autobiographischen Welt zur Sprache gebracht wird.

In der Erzählung **Aufgegebene Ermittlung** versucht T. Bernhard als Kind seinen Vater ausfindig zu machen. Nach einigen Nachforschungen findet er die Spur seines Grossvaters, der seinen Sohn ( den Vater von T. Bernhard) als ein Vieh bezeichnet. Er unterhält sich mit ihm, aber sein Grossvater väterlicherseits zeigt an ihm kein Interesse. Sobald seine Ermittlung seiner Mutter bekannt wird, wird T. Bernhard von ihr ausgeschimpft und bestraft. Und das während der Ermittlung erworbene Photo seines Vaters wird in den Ofen verbrannt. Die Behandlung durch seine Mutter, die ihn regelmaessig zum Rathaus schickt, um monatlich die für unehelichen Kinder ausgezahlten 5 Mark zu bekommen, hat T.

Bernhard im innersten getroffen, was er sein Leben lang nicht vergessen hatte.

Die Misshandlung der Kinder führt zu unheilbaren seelischen, psychologischen, und geistlichen Problemen, die die Eltern unbedingt bei der Erziehung ihrer Kinder vor Augen halten müssen. Die Probleme zwischen den Eheleuten sollen nicht auf die Kinder übertragen werden.

In dieser Erzählung bearbeitet Thomas Bernhard sich selbst, das heisst, seine Leiden, die er in seiner Kindheit erlebt hat, anders gesagt die Leiden, die ihm von seiner Mutter und der Umwelt zur Last gelegt werden. Aus diesen Gründen hat er derartige Wörter und Sätze, die sich auf ihn selbst, auf seinen Vater oder seine Mutter und deren Äusserungen beziehen, kursiv geschrieben: z.B. *“mir- mich- wer war mein Vater..., ... damit du siehst, was du wert bist.”*(Aufgegebene Ermittlung, S.58-59)

Die Erzählung **An der Baumgrenze** spielt in einem kleinen Ort, Mühlbach. Ein Mädchen und ein Junge kommen zu einem Gasthaus in Mühlbach und nehmen dort ein Zimmer. Der Erzähler ist in der Gendarmerie tätig. Er schreibt einen Brief an seiner Braut, währenddessen beobachtet er das Mädchen und den Junge. Er versucht dabei einen Vergleich zwischen dem jungen Paar und sich selbst zu ziehen und die Beziehungen zu deuten. Ausgehend von der Äußerung seiner Braut “sie fürchte Mühlbach” zieht er Vergleiche zwischen der Großstadt und einem kleinen Ort, wo es Beheizungsproblem gibt. Für die Großstädter sind kleine Orte Strafe, sogar eine Todesstrafe, kleine Orte machen sie krank, ruinieren ihre Nerven, machen verrückt.

Bei dem Gespräch der jungen Leute hört er einiges über die Vater-Sohn Konflikte, und dabei erzeugt er seine Gedanken und macht davon Interpretationen. Von da aus geht er zur Mann- und- Frau- Beziehung, denkt dabei, daß alles nur Drohungen sind. Über das Heiraten wird im allgemeinen folgendes zum Ausdruck gebracht : *“Es sei “Wahnsinn”, zu früh, genauso “Wahnsinn”, zu spät zu heiraten* (An der Baumgrenze, S.48).

Über die Beziehungen zwischen dem Mädchen und dem Jungen besitzt der Erzähler und die Leute vom Land Vorurteile, was das Aussehen, die Bekleidung und die Beziehungen angeht. (Vermutungen wie: Mann und Frau, Liebespaar, Verlobter, Häftling, Krimineller)

In jener Nacht läuft der Junge aus dem Gasthaus weg. Die Wirtin klopft bei dem Mädchen, aber niemand öffnet die Tür, darauf wird der Erzähler (Gendarmerie) benachrichtigt. Die Tür wird aufgebrochen. Das Mädchen hat durch Medikamente Selbstmord begangen, und der Junge wird 17 Tage später erfroren im Wald gefunden. Sie beide waren Geschwister.

Ein trauriges Erlebnis steht im Zentrum der Erzählung. Der Erzähler hat ein Bild geprägt, das eine Differenzierung in sich trägt. Das Verhältnis zwischen jungem Paar und sich selbst: "Bewusstsein" und "Wahnsinn".

Der Erzähler versucht mittels der Ellipse anzudeuten, dass sich das gesamte Gefüge durch Assoziationen verändert werden. Somit gibt der Erzähler andere Schweissen auf die Erzählung und durch diese Schweissen werden neue Sinnbilder geschaffen: Vorurteile, die Nerven werden ruiniert, Selbstmord des Mädchens, der Tod durch Erfrieren des Jungen. Somit wird durch die Literatur wiederum die Kontroversen des Sehens und Denkens, zum Nachdenken in Bildern angeboten.

In der Erzählung **Der Italiener** geht es um einen reichen italienischen Geschäftsmann, der an der Beerdigung des Lusthausbesitzers teilnahm. Der Erzähler ist ein Wissenschaftler, arbeitet am Heidelberger Programm. Der Vater des Erzählers hat Selbstmord begangen. Die Familie des Verstorbenen und der Erzähler sind alle Theaterleute. In dem Lusthaus gibt es sehr viele Theaterkostüme und -instrumente. Der Erzähler leistet dem Italiener Gesellschaft und beide machen einen Spaziergang in und um das Lusthaus. Während dieses Spaziergangs sprechen sie über die Vergangenheit des Lusthauses. Dabei kommt heraus, daß die polnischen Soldaten während der Nazizeit von deutschen Soldaten erschossen worden sind, und sich dort ein polnisches Massengrab befand.

Das Lusthaus bzw. Theater, in dem sich Menschen amüsieren, diente in der dunklen Vergangenheit (Nazizeit) als Schlachthaus, als Massengrab. Deshalb begeht der Besitzer des Lusthauses, der die finstere Vergangenheit kennt, Selbstmord. Obwohl die zuständigen Behörden über das Ereignis benachrichtigt worden sind, hat sich niemand mit dem Fall beschäftigt. Die Politiker, Regierende, Parlamentarier interessieren sich nicht für die Angelegenheiten des Volkes. Die Zeugen der Greuelthaten der Nazis versuchen, dieser Situation zu entfliehen. Aber man kann letztlich vor sich selbst nicht fliehen.

Im Text liegt eine psychologisch-moralische Begründung zugrunde, dass die Isolierung von Subjekt und Nazizeit in einer Perspektive darstellt. Die Menschen versuchen jedoch von dieser unmoralischen Prägung der Nazizeit zu entfliehen, sie können aber nicht über das Ich-hinausgehen. Aus diesem Grunde ist der Selbstmord von dem Vater unvermeidlich.

In der Erzählung **Der Kulturer** ist die Hauptfigur ein Sträfling.

Der Kulturer ist ein Sträfling in einer Strafanstalt. Er ist dort mit allen zufrieden, außer mit sich selbst. Er arbeitet immer in der selben Arbeitstelle in der Strafanstalt, in der Druckerei. Wenn Spannungen zwischen den Häftlingen und der Aufsicht zustande kam, schlichtete der Kulturer. Er konnte mit allen zurechtkommen. Aber trotzdem behandelten sie ihn, als

wäre er nicht ganz Ernst zu nehmen. Nachdem er ein Verbrechen begangen hatte, kam er zu sich, zum Bewußtsein, *“Die Welt war ihm da, von diesem entscheidenden Augenblick an, eine von Konzentration und genau abgegrenztem Bewusstsein einfach durchforschbare reinigende Unendlichkeit.”*(a.a.O., S.12)

In der Strafenstalt fing er an, zu schreiben. Ihm fielen seine Geschichten nur dann ein, wenn es finster war. Auf einmal war für ihn die Strafenstalt sowohl für seine Gedanken als auch für alles gut. Sie gibt ihm Leben. Freiheit, Schreibkraft, man lernt dort denken, Verzweiflung besiegen, wahr sagen, Licht, Gotteswelt, was außerhalb der Strafanstalt zerstört wird oder nicht existiert. Er hält Draußen, d.h. die Welt bzw. die Freiheit für Tod. *“Meine Entlassung aus der Anstalt bedeutet, daß ich meine Freiheit aufgeben muß”* (a.a.O., S.20), *“... ins Tod einen Schritt machen”* (a.a.O., S.16)

Das Leben in der Welt ist sehr schwer, man hat keine Freiheit, dagegen das Leben im Gefängnis frei, kreativ. Der Kulturer meint also: *“Es ist nicht einfach, hianuszugehen, die Welt sei kalt und verzeihe nicht. Er entfernte sich, so rasch er konnte, von der Strafanstalt in die Landschaft hinein, die hügelig, braun und grau, vor Hoffnungslosigkeit damfte.”*(a.a.O., S.29)

T.Bernhard, konstituiert und rekonstituiert den Text als etwas Erfundenes und Erdachtes, das überhaupt nicht zur realen Welt passt. D.h. der Autor sagt, was wir nicht erwarten, Irritationskomplexe sind in Kontrast geschildert: Entlassungstag, war nach der Meinung der Häftlinge ein Freudentag, aber für Kulturer war gerade dieser Tag der furchtbarste in seinem Leben. (Vgl. a.a.O., S.25)

### **Schlussfolgerung**

Aus den Erzählungen von Thomas Bernhard geht deutlich hervor, dass er einen Zwiespalt zwischen der realen und fiktiven Welt erlebt. Dies ist ein Spur von dem pessimistischen und nihilistischen Wurzeln: Verzweiflung, Angst, Krankheit, Auswegslosigkeit, Wahnsinn, Tod, Selbstmord.

Solche Details und Spuren werden immer wiederholt und ausformuliert. Und durch diese Details werden die Gründe der Vorgänge erklärt. Sowohl der Erzähler als auch der Leser müssen den Detailserklärungen und ihren Spuren kommissarisch, wie wir aus der Fernsehserie Komissar Columbo kennen, nachgehen.

Bei Bernhards Erzählungen stellen wir fest, dass resultierende Mehrdeutigkeit, die sich auf Fiktion und Realität beziehen, zum Ausdruck kommen. Folgende Aussagen von Thomas Bernhard bestätigen unsere Annahme : *“In meinen Büchern ist alles künstlich, das heisst, alle Figuren,*



*Ereignisse, Vorkommnisse spielen sich auf einer Bühne ab, und der Bühnenraum ist total finster... in der Finsternis wird alles deutlich... Es ist auch mit der Sprache so. Man muss sich die Seiten der Bücher vollkommen finster vorstellen: das Wort leuchtet auf, dadurch bekommt es seine Deutlichkeit oder Überdeutlichkeit.* "(Filipe Luis, 1999)

Schliesslich ist auch zu erwähnen, dass Thomas Bernhards Prosastücken handlungsarm, aber dagegen Sinnreich sind, die die literarischen Strategien der Irritation darstellen: Verzweiflung, Wahnsinn, Tod, Selbstmord, Isolation, Kälte, Grausamkeit, Angst, Krankheit, Auswegslosigkeit, Sinnlosigkeit, Schmerz, Verachtung, Aggressivität, Melancholie, dunkle Farben, reiche Metaphern.

Nihilistische Gedankengänge sind in Form der Klimax, als fiktive und reale Welt in seinen Erzählungen geschildert, so dass man eine der beiden Klippen scheitern muss. Die eine ist die fiktive Welt und die andere hingegen die reale Welt. Beide Gedanken sind in seinen Erzählungen zugänglich.

### Literaturverzeichnis

- 1- Bernhard, Thomas : An der Baumgrenze, Philipp Reclam jun. , Stuttgart 1986
- 2- Bernhard, Thomas : Die Mütze, In: (Hrg) Marcel Reich-Ranickie: Verteidigung der Zukunft. Deutsche Geschichten 1960 bis 1980, München 1986
- 3- Bernhard, Thomas : Das Kalkwerk, suhrkamp taschenbuch, Frankfurt am Main 1985
- 4- Bernhard, Thomas : Ereignis, In: (Hrg.) Klaus Wagenbach: Lesebuch. Deutsche Literatur der sechziger Jahre, Berlin 1980
- 5- Bernhard, Thomas : Am Ortler, In: Deutsche Erzähler, Bd.2, Frankfurt am Main 1979
- 6- Bernhard, Thomas : Aufgegebene Ermittlung, In: (Hrg.) Peter Schünemann: Erzählte Welt. Deutsche Prosa aus 250 Jahren, München 1992
- 7- Luis, Filipe: Thomas Bernhard, In: <http://www.ggacom.ch/p/luis/tberhard/lebenslauf.html>, 1999

